

Erinnerung an Bolo



Erinnerung an Bolo

Illustrationen von Lotti Krauss

Erinnerung an Bolo

Bolo, das war wohl das bekannteste seiner verschiedenen Pseudonyme, unter denen der Schriftsteller, Dichter und Journalist Rudolph Maeglin (1898–1973) auftrat. Von seinen zahlreichen Chansons fürs Cabaret erhielten wir im vergangenen Jahr eine besonders kräftige Kostprobe, als die Basler Theater in der Komödie alte «Cornichon»-Nummern wieder aufleben ließen; der 1937 entstandene Arbeitslosensong «Hüt ischs jo glich» war von packender Aktualität. Den Schriftsteller stellten wir den Lesern dieser Reihe von NZ-Privatdrucken vor Jahren mit der hintergründigen Novelle «dr Rueßler» vor. Dem hochbegabten Dialektdichter, der sein eigenes unverwaschenes, aber auch ungekünsteltes «Baseldytsch» schrieb, ist das vorliegende, zwei Jahre nach seinem Tode erscheinende Bändchen gewidmet. Aus Maeglins dichterischem Nachlaß haben die Herausgeber mit gütiger Erlaubnis der Erben ein Bouquet der uns für die Eigenart und die Sprache Bolos typisch erscheinenden Gedichte zusammengestellt, Gedichte, die zum Teil in der National-Zeitung und in der Basler Woche zu lesen waren, zum Teil bisher unveröffentlichte Manuskripte blieben. Nicht verzichten wollten wir auf ein Stück Prosa, wie es in dem köstlichen, ursprünglich fürs Cabaret vorgesehenen «Knuschi am Rhy» enthalten ist.

*

Meine persönlichen Erinnerungen an Bolo reichen in die Zeit meiner journalistischen Anfänge zurück. Ein unersetzer, geschniegelter, adrett gekleideter Mann mit Schmetterlingskrawatte, Handschuhen und Rohrstock, manchmal von einem Foxterrier begleitet, stets ein Mäppchen oder ein Kuvert in der Hand, so sehe ich ihn beschwingten Schritts in der alten Nazi am Märtplatz aus und ein gehen. Mit dem Lokalredaktor Peter Staehelin, mit dem Fasnachtsgewaltigen Edwin Strub oder dem Getti des «glai Nazi», Eduard Graeter, im mehr oder weniger lauten Gespräch; je nachdem, ob es um Aufträge oder Kritik ging. Die ersten nahm er bereitwillig entgegen; auf die letztere reagierte er unwirsch, besonders, wenn sie ihm als ungerechtfertigte Rüge erschien. Seine Berichterstattung umfaßte ein weites Gebiet. Ganz zu Hause war er im Varieté, im alten «Kiechli» und in der Clara, sowie im Zirkus; da machte ihm keiner etwas vor, er kannte seine Artisten, ihre Welt, und wußte ihre Leistungen zu würdigen. An den hohen Fasnachtstagen war er unentbehrlich, schrieb vom Fenster des Depeschen-

zimmers im ersten Stock aus den ganzen Bericht über die Straßenfasnacht prima vista. Daß er nicht nur die Trommel- und Piccolo-märsche kannte sondern auch selber die Kunst des Trommeln und Pfeifens verstand, machte ihn zu einem kompetenten Rezensenten, dessen freimütige Kritik freilich den betroffenen Cliques jeweils in die Nase stach. Bis eines Tages der Groll gegen ihn sich darin entlud, daß Bolo selbst zum Fasnachtssujet wurde. Er nahm es mit Humor und Gelassenheit hin und dachte: honny soit qui mal y pense.

Eine kleine Anekdote aus dieser Zeit: Ein Zeitungsreporter darf die Vergütung seiner Auslagen während der Ausübung seines Berufs beanspruchen. Als nun einmal auf Bolos Abrechnung ein Betrag X mit «Blumen für die Künstlerin» spezifiziert war, fand die Kassiererin, das ginge nun doch zu weit und strich den Posten stillschweigend.

*

Rudolph Bolo Maeglin war ein erfolgreicher und fruchtbarer Publizist. Durchaus kein verkanntes Talent, das im Verborgenen blühte, dennoch im spröden, kritischen Basel nicht wie ein Poeta laureatus gewürdigt und darum eigentlich unterbewertet. Er selbst nahm als guter Basler seinen Mitbürgern dieses «Understatement» nicht krumm und ging unverdrossen während Jahrzehnten seiner produktiven Arbeit nach. Seine «Gilberte de Courgenay», Hörspiele, Sketchs und Chansons für das von ihm mit ins Leben gerufene Basler Cabaret «Resslirytti» fanden verdienten Beifall im Publikum. Daß er auch ein echter Lyriker und vorzüglicher Naturbeobachter war, zeigen zahlreiche der in diesem Bändchen abgedruckten Gedichte. Sie bilden gewissermaßen eine Neuentdeckung, und die Herausgeber würden sich freuen, wenn unsere Leser ihre Freude am unverfälschten, Urwüchsigen, Direkten der Maeglinschen Eigenart teilen könnten.

*

Die Basler Malerin Lotti Krauss, die sich auch als Kabarettistin einen Namen machte, illustrierte das Bändchen mit ihren Federzeichnungen. Als ehemalige Mitarbeiterin Bolos, den sie gut kannte, konnte sie sich in die Welt des Basler Dichters einfühlen und darin heimisch werden.

Heinrich Kuhn

Baseldytsch

*An sälli Uusnahme,
wo elai rächt baseldytsch kenne...*

Y waiß, ihr wärdet mänggmol dNase rimpfe,
Fiehrt eych dr Zuefall myni Värs vor dAuge –
Er wärdet haimlig kritisire, schimpfe
(sgitt Lytt, die sturbe ohni Nergeler-Lauge).
«shaißt doch nit: immer! shaißt doch: allewyl!»,
So her ys vo so Besserwisser teene;
Und «shaißt nit: Gfiehl! Denn zBasel sait me: Gfyhl!»,
So her y mängge (glopfaischtähnlig) steehne.

Du liebi Zytt: Wie gaischtrych-primitiv
Sinn doch so Lytt mit ihre Sprooch-Bischwärde!
Y bi my Läbe lang nie exklusiv
Und nie extrem gsi... und y wotts nie würde.
Mir tuets es, aß me, wony stand und gang,
Mir noochesait, y syg e rächte Bebbi;
Me kennt sy Veegeli halt doch am Gsang
Und merggt: Die Sprooch lersch nit grad by der «Schleppi»...

Y wott my Freyhait ha... au in der Sprooch,
Do lychtet mir e kai Museums-Typ y:
Die wandlet sich wie sLäbe, goht em nooch –
Und sLycheschände haß y, nundebybby!
Wär hitt no «Ruhmmilch» preediget, «Hoschehoh»
Und «Nohdisch» anstatt Dessert, ka mir bloose.
So bini halt... und mir schleen dKinder noh,
Und wie die schwätze, darf me zBasel loose...

Fasnacht



*Gäld oder kai
Gäld...*

*Wär Gäld het, kauft sich Taffet oder Syde
Und schnyderet uff d Fasnacht, Dag und Nacht –
Wär kai Gäld het, bruucht doch nit drunder lyde,
Denn au fir ihn isch d Basler Fasnacht gmacht!*

*Wär Gäld het, ka sich au e Gostym kaufe –
Wär kai Gäld het, dä sträng sy Hirni a:
Er bruucht jo numme uff dr Estrig zlaufe,
Dert wirds ganz gwis no alti Fäzte ha!*

*Wär Gäld het, kauft sich fabelhafti Ballschueh –
Wär kains het, ka als «Änishänsli» ko;
Für das Gostym het er uff jede Fall Schueh:
Dä hesch in Laggenschueh nie ggeh ummestoh!*

*Wär Gäld het, ka-n-e Smokinghemmli kaufe –
Wär kai Gäld het, syg jo nit groß scheniert:
Er mueß nur richtig wisse s Gostym zdaufe,
Denn duets au Barchet (richtig «uff-frisiert»)!*

*Wär Gäld het, kauft e Larve, e bombbeesi –
Wär kains het, näm en alti, halb verdruggt:
Maßgäbend isch jo s Fasnachtsmuul, das beesi,
Was nutzt e Larve, wenn sich ains – nit muggt?*

*Wär Gäld het, kauft sich Sydstrupf und -sogge –
Wär kains het, bruucht die Frog nit tragisch znäh:
Mit Zytige um d Bai blybsch au nit hogge –
De muesch di nur entsprächend witzig gä!*

*Wär Gäld het, isch vilicht uff Schämpis gluschtig,
Wär kains het, schaff sich scheeni Libbe a
Und mach sich binere Bygi Schmitzli luschtig,
Was me au ohni zdyre Jooli ka!*

*Wär Gäld het, wird wohrschnig Fasnacht mache –
Doch wär e kains het, dä kas grad so guet:
Dr Gaischt macht d Fasnacht uus, nit «scheeni» Sache –
Dr Gaischt, dr Witz und – sBasler Fasnachtsbluet!*



Vorfasnacht

Erschtens hert me jetz in Basel,
Wo me goht und wo me stoh,
Wie in irgendere Stube
Aine uff e Kalbfäll schloht!
Bald sinns d«Märmeli» oder d«Dreyer»,
Bald sinns «Babbemannestraich»;
Jedefalls sinns Fasnachtszaiche –
sHärz wird aim fascht sähnsuchtswaich...

Zwaitens hert me unuffherlig
Hochi Deen, Drioleglang;
Jäjoo – d«Piccolominitis»
Drybt e Dail zem Iberschwang!
«Alti Schwyzer», «Neji Schwyzer»,
«Wettstaimarsch» und «Morgestraich»;
Jedefalls sinns Fasnachtszaiche –
sHärz wird aim fascht sähnsuchtswaich...

Drittens haltet (sisch zem briele!)

sHäsli dRendezvous nimm y:
«s duet mr laid, y mueß hitt zobe
Zytig bi dr Schnydere sy.
Was y miech? s blybt ghaim – doch wichtig
Isch, aß si joo s Määs guet braich!»
Hm – au das sinn Fasnachtszaiche –
sHärz wird aim fascht sähnsuchtswaich...

Viertens kunnt dScharadekische
Aim dr ganz Dag glatt in Wäg:
sisch, wie wenn si Fieß biko hätt
Juscht fir die Vorfasnachtsdäg!
Lipft me kuum dr Deggel uff, so
Gyxe froh dScharader im Glaich:
Alti Gostym! Fasnachtszaiche –
sHärz wird aim fascht sähnsuchtswaich...

Fimftens gseht me uff de Strooße
Noh de Zwelfe Dribbli stoh,
Manne, Bursche, Fasnachtsbrieder,
Wo hald noonig haim wänn goh!
Hitzig wird vom Zug verhandlet;
«Was Du saisch, das isch e – Käs...!»
Dispidieri? Fasnachtszaiche –
sHärz wird aim fascht sähnsuchtswaich...

Säxtens... wabba: Iberflissig,
Aß y uffzell – alles zaigt,
Aß sich mählig dr Kaländer
Unserer Fasnacht neechernaigt!
Drummle, Pfiffe, Haimligkaite –
sHärz wird aim fascht sähnsuchtswaich...
s loßt e Syfzger – und dä luttet:
Wärs doch ändlig – Morgestraich!



I sag kai Ton

I bine Cliquemitglid, wunderbar,
Kai Bai vo allne isch sich drier glar,
Ob ich so bleed bi oder nur so schych –
Ych waiß es sälber nit, und mir ischs glych.
Ych waiß au nit, wie ych derzue ko bi –
Efaimol biny aifach Mitgliid gsi.

I sag kai Ton. I finds nur intressant.
sisch schad, daß ych vo allem nyt verstand.

I froog mi als, worum aß sLarve git?
Das isch doch bleed, do kennt me aim jo nit! –
Worum dien dLyt in Piccoloheizli speye?
Worum dien amme dDrummelfäll verheye?
Verheyte si ächt au, wenn dDrummelmanne
Täte statt Eelfäll... Zuefäll drierspanne?

I sag kai Ton. I finds nur intressant.
sisch schad, daß ych vo allem nyt verstand.

Wenn mir e Sujet hän, so kenn ychs nit!
He jo, willis gar e Haffe Sujets git!
Und frogt mi ain, was ych im Vortrab miech,
Denn waiß ychs nit, denn haißts, e dumme Siech!
Ych find die Antwort gar nit unerhert,
Will das vilicht jo grad zem Sujet ghert?

I sag kai Ton. I finds nur intressant.
sisch schad, daß ych vo allem nyt verstand.

Und griege mir mit Konkurrante Grach
Am Morgestraich, und rauschts, und gits uffs Dach –
Und fliegt e Schlegelbeerli mir an dNase,
So daß si uffgschwillet wiene Bluemevase,
Und haut mer ain uffs Aug im Schwung, im dolle,
Der mächtig Dambourmeierstägebolle –

I sag kai Ton. I finds nur intressant.
sisch schad, daß ych vo allem nyt verstand.

Unseri – die «ainzigi» Fasnacht

Ob ain in Yänkeduuudlie Dollar sammlet,
ob ain uff de Antille ummerammlet,
ob ain in Argentinie Gfrierflaisch paggt,
ob ain zBolivie ummestrolcht halb naggt,
ob ain zAustralie dKänguruuhli ryttet,
ob ain dert Schof schärt oder Schybe kittet,
ob ain in «Afrique» Diamante grabbt,
ob ain am Nordpol Tran us Funsle labbt –
Wenn er e Basler isch, ischs hundewurscht:
Er griegt noh syner Basler Fasnacht Durscht!

Ob aine syg e Digge oder e Lange,
ob ain e Faß syg oder e Fahnestange,
ob aine Hoor haig oder au e Glatze,
ob ain e Kluft trait, wonem dHose platze,
ob ain e Frau haig oder numme-n-e Mysli,
ob ain uff Bänggli pfuus, ob immene Hysli,
ob ain e Hirsch syg oder en ibli Nummere,
ob ain e Millionär syg in Belzbummere –
E Basler griegt noh syner Fasnacht Durscht
und – isch derby! (...und sander isch em wurscht!)

Ob aine Gmies verkauft, ob alti Hose,
ob ain mit Roßmisch handlet, ob mit Rose,
ob ain als Styrbiame «dKundschaft» degglet,
ob ain als Schlirggi gar gärn «arnoldbegglet»,
ob ain als Journalischt e Kircheliecht isch,
ob aine hinder den Ohre no ganz fiecht isch,
ob ain e Schugger oder (oder?!) e Knot isch,
ob ain politisch schwarz, ob giggelrot isch –
E Basler griegt noh syner Fasnacht Durscht
und – isch derby! (...und sander isch em wurscht!)

Ob aini sittsam isch, ob ehnder luusig,
ob aini härzig jung, ob alt und gruuusig,
ob aini Miller haiß, ob Meria-Kechli,
ob aini sTram in bar zahlt, ob mit Lechli,
ob aini schetzt s«Waingartneremänts-Konzärt»,
ob aini meh e Tschäffbändfurz bigärt,
ob aini dFingerneegel glänzt im Biro,
ob aini numme Zedeli schrybt firs Giro...
E Baslere griegt hald no dr Fasnacht Durscht
und – isch derby! (...und sander isch ere wurscht!)



Ob aini Tscheepli striggt fir d Haidekinder,
 ob aini «nundie» sait, ob «Pfitschinder»,
 ob aini Louis-Quinze-Bai het wie d Dirgge,
 ob aini aim vor Liebi mecht verwirgge,
 ob aini ehnder kiehl vo Tämperamänt isch,
 ob aini s Häsli vome Dissidänt isch,
 ob aini bychtet, goht in d Synagoge,
 ob aini gscheyt isch oder vyl mueß frooge...
 E Baslere griegt hald no dr Fasnacht Durscht
 und – isch derby! (...und sander isch ere wurscht!)

Was Baslerbluet isch, duet sich nit drumm kimmere
 Und iberloßt d Bedängge gly de Dimmere –
 Ob waißgottwo, ob in de Basler Muure:
 An unserer Fasnacht, do will kais versuure!
 Was isch en «Escalade», e Säxilytte,
 Wenns gilt, sy Basler Stäggepfärdli zrytte?
 «Fasching» etcetra mag eych d Zyt vertrybe,
 doch d Fasnacht... die gheert uns – und wird is blybe! –



Credo

Was lehrt e Basler Dambour zerscht,
 Wo ebbis uff sich hett?
 Und drummlets yfrig tausig Mool?
 He: «D Müllere hett, si hett...»

Als Binggis han is als scho grueßt,
 Und speeter als Kadett –
 I brummles hitt no vor mi hi,
 My «D Müllere hett, si hett...»

Und sithär hebt mi nyt meh fescht,
 Kai Hochzytt, kai Bankett,
 Wenn d Buebe serscht Mool rueße dien
 Ihr «D Müllere hett, si hett...»

Und bini ußwärts, waißgottwo
 In imposante Stett –
 I dängg doch, wenns uff d Fasnacht goht,
 An «D Müllere hett, si hett...»

Es lytt e bsundere Rhythmus drinn,
 Drum find i au, me sett
 Das Ding in d Schuele-Pänsum näh,
 Das «D Müllere hett, si hett...»

(«Sett» syg zwor ganz nit baseldytsch,
 So hett mer aine gredt –
 Das isch mer wurscht – sisch wägem Rym
 Uff «D Müllere hatt, si hett...»)

Und wär i zwäg aß gotterbarm,
 Und läg i grangg im Bett –
 I stiengti uff und luff em noh,
 Mym «D Müllere hett, si hett...»

Was lehrt e Basler Dambour zerscht?
 I mach die greeschi Wett,
 Es isch no wie zue myner Zytt:
 «Hopp: D Müllere hett, si hett...»

Mäß und Baslerisches



Mäßliedli

Mäß-Gleggeli, Mäß-Meggli,
Baides mitenand!
Ändlig, ändlig isch si ko,
Und me het is laufe glo
In der Schuel! Triptrapp tripptrapp,
Stägenuff und Stägenabb
Renne mer, was hesch, was gisch,
Wills doch scho gly zwelfi isch!
Mit em Schlag vo däne Glogge
Kaufe mer dr erschi Mogge...
Mäß-Gleggeli,
Mäß-Meggli,
Baides mitenand!

Mäß-Gleggeli, Mäß-Meggli,
s isch scho bald verby!
Denn mer sinn jo scho zmitts drinn!
Lueg, was do fir Sache sinn!
Achterbähnli, Kettenefliege,
Schieße, Wärfe, Prysli griège,
Reßlirytti, oh wie himmlisch,
Drille, bis de-n-ummedrimmlisch,
Rutschbahn, Bude, Indieschau,
Risemaa und diggi Frau...
Mäß-Gleggeli,
Mäß-Meggli...
s isch scho bald verby!

Mäß-Gleggeli, Mäß-Meggli,
Und – denn lyttets uus!
Furt sin d Bude, furt sin d Ständ,
DLyt, wo unterhalte hän,
Raise wyt, wär waiß wohi.
Uus! Und doch: s isch nuggisch gsi!
Hersch si boldere, hersch si tue?
Jetz goht d Wagedire zue!
Bald gsehsch vo dr Mäß nyt meh!
s nägscht Johr denn: uf Widerseh!
Mäß-Gleggeli, Mäß-Meggli...
Ruejig ruscht dr Rhy.

Si drächle wider

Si drächle wider uff em Bruederholz!
 Si stolpere über Stobble querfälde –
 By mänggem isch der Babbe gar derby
 Und reßlet mit und hett e Haidestolz,
 Wenn ihm sym Bueb sy Drach am scheenschte goht
 Und meegligsch bald und hooch am Himmel stoht.

Dert gseht me ain sich mit sym Adler brischte!
 Dä waiß ganz gnau, wie är bewunderet wird. –
 Dert macht e Drach als Kepfli (unrächt gschirt!),
 Und wyter äne raast ain wägere Kischte
 Und bringt si trotz em waible nitt in d'Heechi.
 «Dä Kaschte isch doch zschwär!», teents in der Neechi.

«Er wär nit zschwär», sait do e bsetzte Ma:
 «E soone Kischte styggt halt nit so gschwind –
 Ganz bsunders hitt nit – s fählt am Oberwind!»
 Me merggt: Dä wird als Bueb au drächlet ha;
 Und ywandfrey gits d Antwort uff die Froog,
 Wo däm sy Bueb briehlt: «s fählt doch an der Woog!»

Die aigeni Drachezyt verliert ihr Glanz,
 Wenn me die hitt erläbt – s dunggt aim unghyr:
 Mir hänn als Lätschli bäschelet uus Babyr –
 Hitt het dr Drach... e Damestrumpf als Schwanz!
 Bym erschte Aabligg wills aim nit in Molli –
 Und doch: Er goht! Styggt! Stoht! Das isch jo s Dolli!

Oh Buebenalter! Und oh Drachezyt!
 Waisch, daß e diefe Sinn drhinder lyt?
 By mänggem Mensch ischs glych wie bymene Drach:
 Hett ain sich ufzezwängt mit Ach und Grach
 Und blait sich doobe... nutzts em bletzlig nyt –
 E Schiggsalsfinger längt in d Dracheschnuer –
 Was ibrig blybt, hangt, wenns no ordlig goht,
 Ammene Baum – vilicht au ammene Droht,
 Und umme isch es mit der Himmelsfuehr.

Drum lehr gly, Bueb, was d Drache aim verzelle:
 Me sott nie allzhoch obenuuse welle.

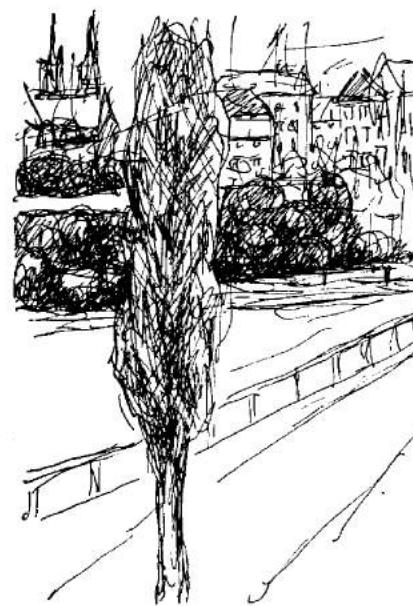
Idyll am Rhy

Still steht e scheeni Pappele am Rhy,
 E Pappele mit silbergraue Hoor.
 Si steht scho lang dert, s kunnt au Alte vor,
 s haig iberhaupt nie anderscht kenne sy...

E Wind, wo ko isch, het si tschuppt und gschläggt
 Und gmaint: «Me merggt, aß d langsam elter wersch...!» –
 Schnäll sait si: «Still, du fräche Gsell; du ghersch
 Jo nit dohi – y merggs am Dialägg!»

Verdattered schiebt er ab, ganz glai und still.
 My Pappele aber stuunt in Rhy und schwytg,
 Luegt zue, wie Wälle sich uff Wälle bygt;
 En uralt Spil, wo ze kaim Änd ko will
 Und nie uffheere wird, so lang e Rhy git
 (ganz, wies au Winzer git, so lang aß s Wy git!)

Und wieni stand und nochedängg, my bsinn,
 Do kunnt mer e Verglych: Do näbedra
 Ruscht jo dr Rhy. – «Der Rhein» – Das isch e Ma!
 Mysex – es stimmt: es ligt scho ebbis drinn:



Er isch e Ma, wo läbeslänglig schafft!
Und d'Pappele? Dasch d'Frau... es haift doch: «Die»!
Dasch also die - he jo, s wird scho so sy -,
Wo läbeslänglig ummenandergaft,

Wie me als sage heert... Doch mit Verlaub:
Stell me sich vor, aß d'Pappele schaffe dät,
und aß dr Rhy dr ewig Stillstand hätt...
E ganz verkehrti Wält, nit wohr? Y glaub:
E bessere Bewys, aß s hitte rächt isch
Und aß e jedi anderi Leesig schlächt isch,

Git's nimm! s mueß d'Frau sy, wo representiert
Und sich nit abschafft wiene Aggergaul -
Sunscht gfehl si kaim... und glych wär ebbis «faul
im Staat!» - so hani fir mi spintisiert

Und has agfange baide grad verzelle,
Der Pappele und im Rhy... - Si hänn's nit gachtet;
S isch Obe worde, s het scho langsam gnachtet,
Drum hänn si sicher nyt me wisse welle...

Und hänn doch gschwätzt - ganz pletzlig hanis gheert:
In ihrem Rusche, hets aim miesse sy,
Lig doch e stilli, diefi Harmony -
Do hani, ohni s zwisse, ebbis glehrt:
Aß me (wie das!) no gar mängg scheen Idyll
Nit gscht, will me partout ...gscheyt schwätze will!

Adie Dalbe

Wenn d hitt - zuefellig - uff der Gellert gohsch
Und vor die bittere Betonkäschte stohsch
Und zrugg dänggsch, wird dr ebbis glar, uffs Mool:
In däre Geeged ischs dr nimme wohl -
Doo isch (verläge losch der Lämbbe hange)
E guet Stigg Basler Zytgeschicht undergange.

Zer Zyt, wo s Äschedoor hett miesse wyche,
Hett d' Dalbe ihre Aafang gnoo. Die Ryche
Vom Spalehubel bis zem Dooredanz,
Vom Petersgrabe bis zer Santihans
Sinn vo de alte Burgersitz usgflooge
Und suggessiv in sälli Geeged zooge,
Wo hitt no «Dalbe» haift.

Mit Liebi bschaut

Hänn si das Gländ; hänn scheeni Ville baut
(Und drunder au, y sags guet baseldytsch,
Dailwys e sekuläre Edelkitsch -
Item:) In Prachts-Pärgg falle Stägge uff
Mit kindskopfgroße Farbglaskugele druff...
Uffalle dien au d'Dienschte, wo me joo
Scho uus Prinzip loßt uus der Fremdi koo;
Soo kunnt der Jean uus Sainte-Marie-aux-Mines
Und d'Babett trait der Wälder-Haimetschyn...
Mit aim Wort: s hett e Geeged gä fir sich!
Und s' Volgg macht drier - heggsccht respäggtvoll! - Sprich
Und hett allmählig, niemerem zlieb no zlaid,
Där «Crême» aifach «Dalbaneeese» gsait!

DDame hänn's ungärn ghert... und hänn entschide
Der Umgang mit em Plebs vo Basel gmide,
Hänn ehnder gfunde: «Ka me au - pfytschinder!»,
Hänn Ammedysli gstriggt fir d'Haidekinder,
Hänn ihri Dienschtäge sträng glehrt, Dag fir Dag
Dr Naagere ihre Abfall-Fadeschlag
Uffzheebe, z sammle, was uus Tradition
Der Johresbytrag uusmiech fir d'Mission...

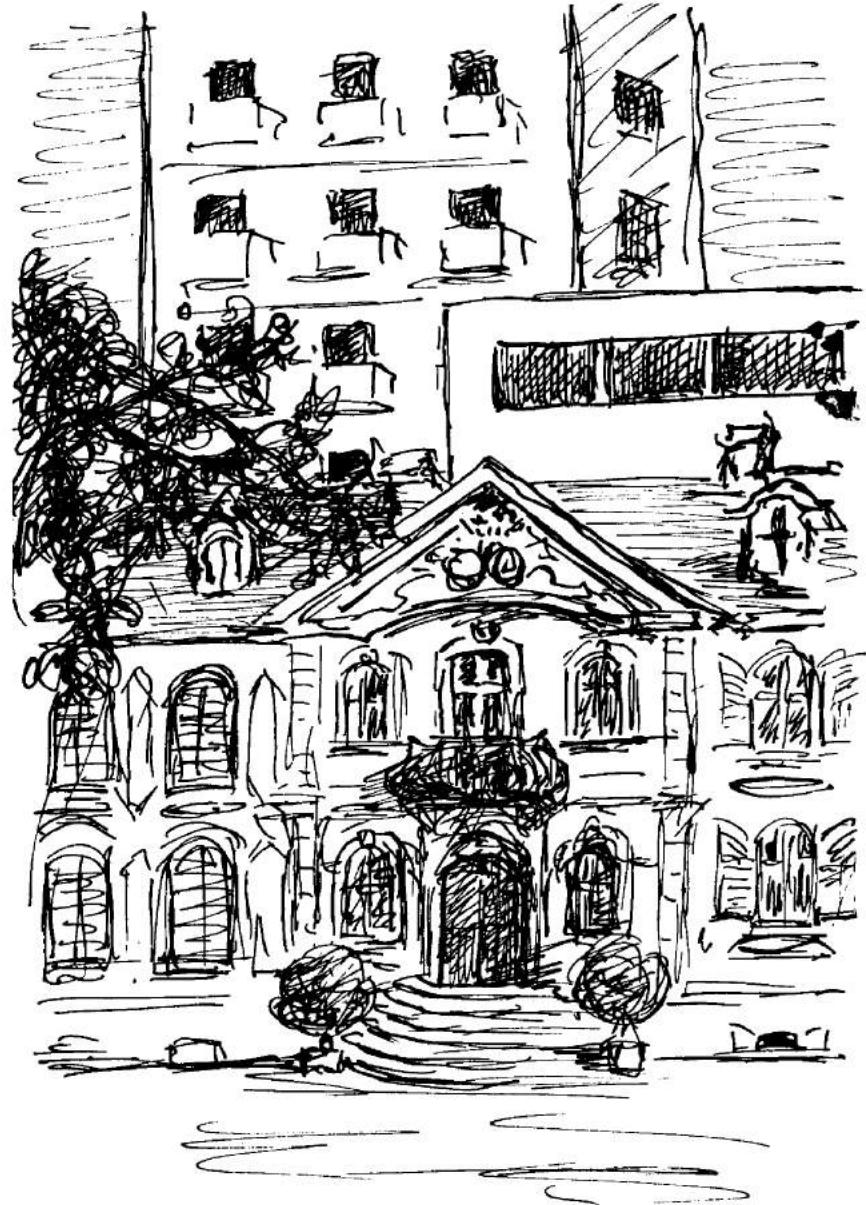
Und d'Here vo därl Dalbaneese-Wält
 Hänn Sydebändel-, Banquier-, Kauflytgäld
 Uff d'Syte doo (d'Finger hänn mieße lyde
 An bstimmte Däg vom vyle Coupons-Schnyde),
 Hänn au der Stadt Groß- und Regierigsreet
 Und unsrer alte Univärsiteet
 Gar mängege große Kopf und guete Ma
 Vo hoochem Wisse zer Verfiegig gha.

Und was mer doo au no erwähne wänn:
 Wie si s gmain Baseldytsch verfyneret hänn,
 Das hett is in der Schwyz vyl Gspett ytrait;
 Mer hännns verlide... und mer bhaltes zlaid,
 Wenn au nit s spitzig... s wird uff uns akoo,
 Daß s Baseldytsch niemools darf undergoh
 Wie d'Dalbe als – Begriff!

Wo isch si hitte?
 D'Nejzyt hett ere s Dooteleggeli glitte!
 Hitt wisse mer: Si isch vo kurzer Duur,
 Knapp hundert Johr! – Hitt findsch kuum meh e Spuur
 Vo Dalbaneese... s isch fascht kain meh blibe.
 Der Fiskus haigs halt gar arg mit ene tribe,
 Drumm hänn si uff ihr Rych am Dych verzichtet,
 Hänn zylbewußt ihr «Styr-Rad» anderscht grichtet!...
 Fir Basel isch der Ändeffägg e beese:
 Mir hänn e Dalbe... ohne Dalbaneese!

Dr Dalbe-«Daig» isch furt – haig en, wär haig –
 Jetz wohnt dert Allergattigsknepflidaig!
 Und wenn de in der Gellert-Geeged stohsch
 Und wartsch uff d'Grällelisprooch – dernoo vergosch
 Vor Mordsentdyschig... waisch nimm, woo de bisch!
 Und hersch das gopfergässle Sproochegmisch,
 Ziehsch s'Gnigg y, laufsch, aß wiene gschlagene Hund
 Und dänggsch... an d'Dalbezeyt... wo niemeh kunnt!

Hogg zem «Lisettli»*. Sirpfle still e Halbe
 Und schlugg Dy glaini Wehmuet... Adie Dalbe.



* (laider au abgrisse)

Glaub, dr Petrus het hit znacht
zämme mit dr Sunne
gege Schnee und gege Wind
und mängg ander himmlisch Kind
gschieberet – und bletzlig glacht:
«...do: vier Buure – gwynne!»

Gmietlig butzt er d Dafele-n-uus:
«Guet hesch gschpilt – my Säge,
Sunne, – mach der s Kumplimänt!
Wäsch der s Gsicht und butz der d Händ,
darfsch derfir hit uus em Huus, –
zahlet, Schnee und Räge!»

DSunne macht vor Fraid e Satz,
gyxt – und isch dur d Dire...
Und si git dr ganzi Dag
Wermi, was si numme mag,
blinzlet iber Schtrooß und Blatz,
hinder Dächer fire;

Blinzlet iber dausig Lyt,
langi, diggi, glaini,
wo vor jedem Lade schtehn,
und in mängge ynegehn,
Ykaif mache, (hegschi Zyt
ischs uff d Wiehnacht, main y! –)...

Härzlig blinzlet si und warm
und kennt kaini Schrangge –
gseht dert au säll Maiddli schtoh
und vor Sähnsucht fascht vergoh,
usse frierts, daß gotterbarm...
haiß hets in Gidangge –

Und es sait ihr wermachte Schtrahl:
«Maiiddeli, nit gryne –
jedem Arme schlöht e Stund,
wo-n-em s Gligg zum Vorschyn kunnt,
und fir jedy Sähnsuchsqual
duet ainscht d Sunne schyne...»

Der Knuschi
und sy Bach

(Er schreitet leicht schwankend zu einem Bänklein am Rheinweg.)

Do wäre mer, am alte Platz, wie gwohnt!
(schaut an den Himmel und in die Wellen)
Was isch au hütt? Wieso hetts doo vier Mönd:
Zwai obe... und zwai unde... in de Wölle?
(zum Mond am Himmel)

Hesch du e Knüppel, Gsell, du silberhälle?
Hesch au e Sumptour gmacht gly nohnem Schufte
Und muesch di jetz am Rhybord go verlufte?
(sitzt aufs Bänklein, räkelt sich)

Du hesch es schön! Dir wartet, wenn du s hausch,
Kai Alti mit eme elle lange Plausch!
Kumm, hogg ze mir! Frölein, zwai Zwaier Dôle –
Ain für der Mond – und ain für mi! – Zem Wohl!
(er mimt Anstoßen, Trinken, und lacht)

Jää... mir sinn no ain, he... du und ych –
Mir basse zämme... uns gohts jedem glych:

Wenn ych als aine ha, mueß ych an Rhy –
Y hogg uff s Kanoe bym Stäg vom Fähri
Und dängg: Er wird scho in der Kischte sy,
My ewig-wyblig-eheliche Bäri!

(über die Achsel, Richtung «heim»)

Studier dy Red – das hesch jo uff em Kaschte!
He nu – das tuet mi seelisch kuum belaschte!
Fang a... denn isch es, bis y kumm, verby!
Mir gfalts am Rhy... am liebe alte Rhy!

(er spricht mit dem imaginären Mond neben ihm)
Hösch, Mond: Y ha scho ghört, du sygsch bewohnt?
Jäää: Mänggmool bisch doch nur e halbe Mond?
Keyt denn als dHelfti Mondbewohner abe?
Will si kai Platz me hett? Schwätz doch, du Schabe!
(lauscht, nickt zustimmend)

Ah joo... has au scho dänggt so insgehaim:
Es sinn jo soovyl... hinderem Mond dehaim!
Doo hetts vom Bundeshuus gwis au derby!
(lauscht, lacht)

Und au vom Basler Roothuus... ka scho sy!
Dasch Däne ihre Kummer, Silbertschooli –
My Mutti druggt das nit! – Sag, hesch no Joli?
(er mimt Anstoßen und Trinken)

Wenn ych als aine ha, mueß ych an Rhy –
Y hogg uff s Kanoc bym Stäg vom Fähri
Und dängg: Er wird scho in der Kischte sy,
My ewig-wyblig-eheliche Bäri!

Studier dy Red – das hesch jo uff em Kaschte!
 He nu – das tuet mi seelisch kuum belaschte!
 Fang a... denn isch es, bis y kumm, verby!
 Mir gfallts am Rhy... am liebe alte Rhy!
 (er stupft den imaginären Mond neben ihm)

Hesch du scho ggeh, wie hütt das Münschter schwanggt?
 Hänn ächt die baide Türm au ain z vyl tanggt?
 Was gsehn d Großbasler aigetlig vom Münschter?
 Vo dört uus gsehn die nur d Chemy-Verdünschter
 Zwaitausig Meter hoch! E Wald vo Kemmi
 Vo Gränzach obe bis zer Kämbberschwemmi!
 (fuchtelt über den Rhein)
 Großbasler – wenn dy Bligg soll s Münschter präiche,
 So mien Ihr scho ins «minder» Basel läiche:
 Doo gehschs sooo schön... aß dWasser griegsch in dAuge...
 Für uns ischs baut! Jawoll! (zum Mond) Hösch, hesch no Lauge?
 (mimt Anstoßen und Trinken)

Wenn ych als aine ha, mueß ych an Rhy –
 Y hogg uff s Kanoe bym Stäg vom Fähri
 Und dängg: Er wird scho in der Kischte sy,
 My ewig-wyblig-elheliche Bäri!
 Studier dy Red – das hesch jo uff em Kaschte!
 He nu – das tuet mi seelisch kuum belaschte!
 Fang a... denn isch es, bis y kumm, verby!
 Mir gfallts am Rhy... am liebe alte Rhy!

Polizist: Was mache Si doo, he?

Knuschi: Y wart uff dr wild Ma... y glaub, er isch ko!

Worum, he?

Polizist: Ah, Du bisch es! Solü, äinewäg!

Aber y glaub, es wär Zyt,
daß de in dy Böngaloo schneje dätsch!

Knuschi: Was isch denn für Zyt, hösch?

Polizist: Sunntig!

Knuschi: Dasch my Haltstell, do mueß y uuse! Salü!

(Er verschwindet. Während ihm der Polizist lachend mit Kopf-schütteln nachschaut, hört man Plätschern. Der Polizist fährt zusammen... aber Knuschi kommt und kämmt mit nassen Fingern die nassen Haare.)

Polizist: (aufatmend) Was isch? Bisch öppe in Rhy kejt?

Knuschi: Nänäi... y ha nur my Büüle dunggt...

s het ere guet doo!

Polizist: (grinst) Du bisch none Nuudle, du! Salü Knuschi!

(geht ab)

Knuschi: (ruft ihm nach) Tschau Digge...



schloo dy Gugelhopf-Form niene a! (*holt Luft*)

Aaaaah... jetz isch mer wöhler!

(*spricht nüchtern und besinnlich*)

Ych bi als Bueb scho gärn am Rhybord ghoggt!

Und mänggmool hett mi als e Sähnsucht bloggt -

Hätt mit de Wälle welle bis ans Meer...

Y traums als hüttē no... und handumkehr

Sag y mer wider: Knuschi, du blybsch doo!

So wytt aß d au rhy-uff, rhy-ab wottsch goh -

Wo isch das Bild so... unuussprächlig schön

Wie z Basel... wo die alte Hüüser stöhn?

Der Rhy spürts sälber au... sy Wällegang

Isch mänggmool wiene dunggle Liebesgang!

Jäääjäää – mir sinn no Zwai: Der Rhy... und ych!

Mir basse zämme... uns gohts jedem glych:

Wenn ych als öppis ha, mueß ych an Rhy!

Y hogg uff s Kanoe bym Stäg vom Fähri!

Sy Plätschere, Murmle lullt my sälig y -

Ych murmle mit... und furt goht jedi Schwäri!

Und wiener ruejig mahnt... ganz ohni Haschte...

Wird s Härz aim frey vo alle Ärdelaschte...

Y spür: Der Rhy isch my... und ych bi sy!

Es blybt derby... gäll, liebe alte Rhy!

(*Turmuhr schlägt. Knuschi schaut zum Mond*)

(ganz leise, innig) Jetz hett er e Hoof... e Höfli... e Höfli! Salü!

(Knuschi geht still lächelnd nüchtern ab.)

s Jugedfescht

Es isch nit lycht, so ebbis z arrangschiere,
Denn d Juged isch doch wiene Sagg voll Fleh
(zem Gligg!: E Juged, wo sich kuum dät riehre -
E duuchi Juged wär kai Juged meh).

Wie nämme sich do Burschte und au Maitli
E Haidemieh um jedes ainzeln Kind,
Bemuetteres bi jedem Glägehaitli,
Will si im Grund (wie scheen) au Kinder sin.

Kuum hän sic gschnablet und ihr Flissigs drungge
(s het meh aß d mainsch, in Kindermägli Platz),
Wird vo de Fiehrere und Fiehrer gwungge -
Jetz kemme d Spiler... jedes isch e glatts:

Si schnabbe uff der Rolle Wybwurschzipfel -
Si bängle Balle, stäche s Sejli ab -
Si glättere an der Stange bis an Wipfel -
Mit Segg um d Bai hopst mänggs aß wiene Grabb -

Tails schießt me und tails macht me «Ringerose»,
Tails singt me lieblig «Machet auf das Tor»,
Mängg Buebekoschtym griegt allmählig Moose -
Mängg Maiteli verliert dr Lätsch im Hoor -

Wie dien bym Wannegumbbe d Binggis pruschte!
Als bsunderi Attraggton gilt s «Russisch Rad».
Und mänggs mecht bi der Rutschbahn fascht vergluschte
Und stoht scho s zwanzigscht Mool am Schwanz parad.

Und zwischenyne gitts mängg Tränekepfli -
Grad grynt e «Buurefrau» aß gotterbarm -
Es hett sich halt verluegt, das härzig Gschepfli,
s hett gmaint gha, d Eltere syge ab... das Arm!

So goht dä Dag verby, und s Bild blybt feschtlig
(Me froggt sich still, worum das niemerds mool?) -
Soo mit der Juged jung z sy - ischs nit keschtlig?
Es duet de Närve und de Seele wohl.

Allergattigs



Der totale Beamte

Ych bi e Staatsbeamte, wie Si sicher alli gsehn –
Ych bi e Staatsbeamte, und y find, my Bruef syg scheen!
Y bi (und y sags gärn und mit eme gwise Stolz im Ton)
Vomene Staatsbeamte quasi d' Inkarnation!
Y bi nit aine nur – y stell grad e baar Tausig vor!
Jä, und my Pflichtgfüehl dominiert my Seel, und das isch wohr!
Wenn mänggi Vorschrift Stumpfsinn isch – mir ischs egal:
Y bi total Beamte! Total!

Ob richtig isch, was ych als mach, das goht kai Grott a –
Ha under em Minger dient und under em Buume au,
Ha under em Schultheß gschafft, wie under em große Motta,
Füll under em Fäldma hitt my Peschtli hoorgenau!
Wenn ych my Dienscht mach, isch mir d' Vorschrift wiene
[Gwisse –

Und ych by allewyl im Dienscht, das mien er wisse!
Hett s Volgg mänggi Hooche uff em Zug – mir ischs egal:
Ych bi total Beamte! Total!

Ych ka Franzeesisch – je parle français – j'étais longue à Genève ! (ff!)
Un Fonctionnaire doit savoir: Fonctionnaires sont toujours bref!
Il faut pas causer avec tout le monde – ce n'est pas bien...
Il faut nur savoir: On est Fonctionnaire, potz nom de chien!
Avec sa propre femme on reste comme toujours: Fonctionnaire!
Elle sait, qu'elle est la femme d'un Fonctionnaire – ça la fait fière!
Elle a une pension, quand je mort – C'est pas égal:
Je suis Fonctionnaire... total – total!

Ob richtig isch, was ych als mach, das goht kai Grott a –
Ha under em Minger dient und under em Buume au,
Ha under em Schultheß gschafft, wie under em große Motta,
Füll under em Fäldma hitt my Peschtli hoorgenau!
Wenn ych my Dienscht mach, isch mir d' Vorschrift wiene
[Gwisse –

Und ych bi allewyl im Dienscht, das mien er wisse!
Hett s Volgg mänggi Hooche uff em Zug – mir ischs egal:
Ych bi total Beamte! Total!

Y bi kai Ma – y bi kai Frau – mi definiert me nit,
Wills au im Lexikon fir mi kai Ibersetzig gitt!
Y bi e seeleloses Wäse ohni Uniform –
My Iberzygig goht mit däre vo mym Chef konform!
Und wenn ych je (me waiß jo nie) emol in Himmel käm
(Es isch jo nit bewise, ob me dert Beamti nähm)
Und s wär e Peschtli frey no myner freye Wahl –
Ych wurd nomol... Beamte: Total!

Und wenn dr Petrus frooge dät:
«Jäää, loose Si, guete Ma... Si kemme do aifach
in Himmel uffe und wänn yne! Sage Si... hänn Si
iberhaupt Referänze?» Denn dät ych aifach sage:

Ob richtig isch, was ych als gmacht ha, goht kai Grott a,
Ha under em Minger dient und under em Buume au,
Ha under em Schultheß gschafft, wie under em große Motta,
Füll under em Fäldma hitt my Peschtli hoorgenau!
Wenn ych my Dienscht mach, isch mir d' Vorschrift wiene Gwisse –
Kenn au im Himmel nur my Dienscht, das mien er wisse!
Und wenn die scheenschte Ängel umm mi umme trampete:
Ych blybti Beamte! Total Beamte!

Er isch bym Keebi Burgget noonig gstande
Und nit bym Emmy Kron; vergäbets fahnde
Dätsch bi de Pfärer Probscht und Braitestai:
Doodriber dichtet hett doomools kai Bai,
Wills das zue sällne ihrer Zytt nit gä hett!
Wenn ychs drum hitt wooghalsig ibernäh wett,
In unserer Bebbisprooch die Lugge z fille,
Soll mer kai Kritiker e Strigg druus drille –
Y schryb grad, wies mer ynerutscht in Molli
Vom Basler Zolli.

Wenn d ammene Nohmidag nit waisch, wo ane,
So gang in Zolli, loß di nit lang mahne,
Vergiß d Zivilisation, d Kultur
Und gnieß uus volle Zig e Stigg Natur:
Lueg d Dierer a! Wie aifach isch ihr Wäse –
Die mien nit Radio loose, d Zytig läse,
Die hänn kai Sitzig, kaini Styresorge,
Die wälze sich nit schloofloos bis demorge,
Sinn sorgelooser aß wie mir (dasch s Dolli)
Im Basler Zolli.

De luegsch. De stuunsch. Und dänggsch, doo mechtsch garn
Doo ka kai Schaltertyp dir d Luun vertrybe – [blybe]
Do gitts kai Kraiskommando und kai Schuugger,
Kai Chef, kai Pfändigsamt (oh, hols dr Gugger) –
s wird jedem s Läbe gunnt, soo, wies em ghert
Und wie is s scho der Brähm (uusfiehrlig) lehrt,
Und jedem Dier gsehsch a : Es isch em wohl,
Obs jetz vo Flaisch, vo Kerner läbt, vo Kohl –
Wie gligglig isch die Wält, ob Wybli, Rolli
Im Basler Zolli.

Wenn d dyne Kinder wottsch e Mordsfraid mache:
Gang mit ene in Zolli! Loß si lache
Und juuble, was zem Girgeli uuse mag,
Sygs ammene Sunne- oder Wädderdag;
Vor luutter Frooge wärde si ze Freegli!
Und griegsch vom vyle Babble fascht e Schleegli –
Bhalt dy Geduld... und bald hesch uusegfunde:
Unzahlbar sinn fir d Kinder d Dierli-Stunde,
Und jedi isch e Himmelsgriff ins Volli
Im Basler Zolli!

Und duets der, sygs uus irgendemene Grund,
Ixnaime weh... bisch seelisch uff em Hund
(An soomene Zueschand sinn jo d Mensche dschuld
Mit ihrer Grobhait, Hatz und Ungeduld),
Und mechtsch am liebschte bald emool in Rhy,
Will d mainsch, es gäb kai Uuswäg meh? Loß s sy:
Gang zer Natur: In Zolli! Dert hesch ztue
Und d Seel und s Aug und s Hirni finde Rueh.
Und woo sinn zletscht d Spinnbubbe uus dys Molli?
Die losch im Zolli.



Am Himmel hänn sich Zirruswulgge bige,
Und s hett noh Teer gschmeggt uff em Dootedanz.
Mer sinn an s Rhybord, sinn in s Fähri gstige –
D Fahrt ibere Rhy isch allewyl gedige,
Au wenn d am bruune Moscht a merggsch, was lands.

D Sunne hett bräglet, hett aim faschtgar gsotte.
s sinn zwai, drey Schwimmer zmitts dr Bach ab koo,
So keschtenebruun, aß wäres Hottetotte:
Ai «Hahn im Korb» und zwai verflixti Grotte
Hänn sich vom kiehle Wasser trybe loo.

Mir aber sinn am andere Rhybord äne
Schnuerstraggs uffs Glingedaal-Museum zue –
Mer hänn is gsait: Bald ghore mer nimm zue däne,
Wo s allerheggschtens kenne vom Erwähne –
Me mueß doch ebbis fir sy Bildig due.

En eltere Her hett – sichtlig mit Vergniege –
Zwai Billjee anegstreggt und gsait: «Y hoff,
Si würde rächt e diese Ydrugg griege
Und... kiehl ha! Doo gitts nitt emool e Fliege!
Agnähmi Zytt! s sinn alli Dire off!»

So hämmer denn die Wunderwält betrachtet,
Wo me uff unserem scheene Minschterplatz
Vor Zytnoot (und vor Auti!) kuum rächt achtet.
Mer hätte kenne stuune, bis es nachtet:
Was bärge doch die Muure fir e Schatz!

Mer hänn dr Haiggi II und d Kunigunde
Bewunderet und gstrychlet, still und schych,
Hänn d Ritter Georg/Martin herlig gfunde
Und d Wasserspeyerkepf, die eggig-runde,
Und e verstainereti Firschte-Lych.

Mer hänn au hampflewys Legände gläse,
Hänn gstuunt ab wunderfeyne Stadtmodäll,
Ab mänggem minschterlige Fabelwäse
(Mit Zibelegrind, dails strahlende, dails räse),
Ab kinschtlerisch famose Kapitäll.

Und die vier große Gibbs-Evangelische
Hänn is in unserem Ydrugg no besterggt:
die Kinschtler hänn nitt s Volgg gluegt z iberlischte
Mit betonierte Aschtloch-Aierkische –
die Kunscht goht dief, daß s au dr Aifachscht merggt!

Soo simmer in dr alte Zytt versungge
Und hänn fascht nimm an s Geegewärtig dänggt. –
Uff aimool hett mer d Frau zem Fänschter gwungge:
In Klooschtergarte isch... e Tschinggeli ghungge,
Hett Nylonwesch (us Plaschtik-Kibel) ghänggt!

Das hett mer nundebuggel aini ghaue:
Y bi vom Altertum in d Nejzytt kejt!
Doch s ka mer my Erläbnis nitt versaue:
s Glai-Glingedaal wird y no mänggmool bschause
(Vors ammene kaibe Spekulant verhejt.)

s git naime e Baizli in Basel am Rhy,
E Stiggli alt Basel, s kennt scheener nit sy!
Dert sitze am Disch, am ovale, mir Vier,
Mir eltere Keebi, by Wy oder Bier.
Das Baizli ghert uns – s isch fir uns «reserviert»!
Wenn ebbe e Fremde der Wäg ynefiehrt,
Denn luege mir umme... und sage kai Wort...
Wie gschwind merggt dä als, aß er fühl isch am Ort...
Uff stohst er – und goht er, so nämme mir s Glas
Und dringge e Schliggli... und dängge is das:

s gitt naime e Baizli, s waiß kuum ain dervo –
Y sag ech nit wo... kai Fremde bruucht koo –
Dert sitze mir amme und sirpfle derby,
Der Haiggi, der Myssi, der Hilly und y.
DFrau Wirtene sitzt näbedra wie vertleent –
Si lyslet bym schnarchle... doch mir sinns jo gweent...
Mir blaudere herlig... drej Werter pro Stund –
Die Brachtsunterhaltig erhaltet is gsund –
Denn dysle mer haimeszue... pfuuse bald y
Und draume vom Baizli in Basel am Rhy.

s gitt numme ai Basel... me redt nit dervo.
Me hett is zwor mänggs, wo mer gärn gha hänn, gnoo.
Wie hett mänggi Gaß vo Johrhundert verzellt!
Me hett si versaut... hett Paläsch anegstellt.
Es maag aim e glai und s versetzt aim in Truur.
Was waiß der Nej-Basler vo Basler Kultur?
Und kennt der Aenäas die Stadt hitte gsch –
Der Amerbach, Burggett – es dät ene weh!
Drum halte mir Alte das Hysli so hooch
Und dängge in unserer Grälleisprooch:

s gitt naime e Baizli, s waiß kuum ain dervo –
Y sag ech nit wo...

s isch nimme wie friejer, s isch nimme wie als –
s blybt bletzlig e Stuehl läär... denn wurgts aim im Hals.
Uffsmool gspyrt me s Alter... und still sitzt me doo
Und sirpflet... und dänggt: Du muesch au emool goh.
Me mämmelet und stuunt... und es lychtet aim y:

Im Himmel? Do kas numme haimelig sy,
Wenn unserains naime (und wärs glych versteeggt)
E baslerisch-haimelig Baizli entdeggt!
Do wäre mir alli mit Fraide derby!
Denn däte mir brummle (der zwait Baß wär y):

s gitt naime e Baizli, s waiß kuum ain dervo –
Y sag ech nit wo...





*E Fluglehring
im Maie*

s Rotschwänzli het zem Wybli zwitscht:
 «Was isch denn au, ohaje?
 Zwai vo de Junge fliege scho –
 Nur s Glainscht wott nit zuem Loch uus ko,
 Derby ischs Ändi Maie!»

Und s Wybli zwitscht: «So loß em Zyt,
 s kunnt no frieh gnueg an d Raje!
 Es fählt em sicher nit an Muet,
 Nur technisch kas es nonig guet –
 s längt kuum uff Ändi Maie!»

«Was?», zwitscht dr Rotschwanz vo sym Ascht:
 «Das miemer hit no draje,
 Sunscht kunnts mer uff kai griene Zwyg!
 Schiggs uuse uff dä Ascht und schwyg –
 E Schand ischs... Ändi Maie!»

Und s Wybli goht – und s Jungi kunnt,
 Schwirrt uff dä Ascht... ohaje:
 Es ka sich nonig heebe dra,
 s rutscht ab und fliegt, so guet aß s ka,
 In Mattebluescht vom Maie!

Dr greeschi Bueb (e Gscheyte!) sait:
 «s ka noonig richtig waje!
 E Fluglehrling! Kumm, loß en goh,
 Und blybet mysistill do stoh –
 Dä fliegt gwis no im Maie!»

Und richtig: Kuum goht s Händli uff
 (Wie sich die Kinder fraje!):
 Husch, schwirt das Veegeli uff sy Ascht!
 Dr Rotschwanz juuchzt, und s butzt en fascht:

«Gschsch, Frau, vor Ändi Maie!»
 Goh kas dir wie däm Vogel, Kind:
 Mänggs lehrsch, s bruucht kai «Ohaje!»
 Statt z joomere, lueg und lehr du still,
 Gar mänggs goht, wenn me mueß und will.
 Nit numme Ändi Maie!

Grad kunnt, aß wie wvens abgmacht wär,
 E Kinder-Zozzleraje!
 Ains nimmt das Veegeli in d Hand –
 Wild schwire d Eltere ummenand,
 Verzwazzle fascht im Maie.

Gsehsch dert die Manne, die knorrig, feschte,
bruunbrennt im Gsicht, an de Ärm und im Gnigg?
Loß dr denn sage: es sinn vo de Beschte,
die wo mit Siche und Schpate und Räche
pflanze und saije, dr Bode uffschtäche,
pfläge und hiete die Maischterschtigg,
wo-n-is d Natur duet so freygibig schtraije,
Baimli und Gschtrycher und Matte und Maije...

Ob Sunne, ob Räge, ob Kelti, ob Schnee –
wo d ane kunnsch, kasch sone Ma naime gseh!
Gärtner sinns, schaffgi Manne durs Band.
Zylbiwußt nämme si d Arbet in d Hand –
D Nächt sinn gar lang und dr Sunneschyn kurz,
fir sälli Manne im grienlige Schurz,
wenn me bidänggt, was si z schaffe hänn,
denn es sinn Lytli, wo allewyl – wänn!

Wie nit gschnind ebber, so schteln si im Läbe,
schteln wie sunscht niemedis im Himmel nooch.
Und wiene Schpiegel isch ihne drnäbe
s menschlixi Doosy. E dytligi Schprooch
redet d Natur jo vom Waggse und Wärde
und vom Verblieje, vom Ko und vom Goh
uff unsrer alte und bugglige Ärde,
dytlig vom Schtärbe und vom Ufferschtoh...

So wiene Blueme ka waggse und wärde,
kas au e Mensch, (grad eso wiene Baum
groß wird und nie ebbis merggt vo Bischwärde).
So wie dr Blueme blybt aber e Draum
Mänggem sy Läbe – er mueß scho vergoh,
eb er au numme zem Blieje isch ko.
Alles will pfläggt sy – und s Läbe isch kurz –
niemedis waiß das, wie die Männer im Schurz...

Binddelidag

Binddelidag? D Wält grau in Grau,
Wulggefätzte hange abe,
Kittelfuetterglych und wabe-
ähnlig gfozt – kai Fläggli Blau
stumpflangwylig Stroßegwimmel,
und trotz allem: Feriehimmel!

Kufferpagge iberal,
d Eltere schufte, d Kinder grampfe
alli fascht vor Yfer dampfe,
Drunder, Driber – und s ganz Huus
gseht bigopplige – oh Gruus,
uus wie vor eme Masgbeall.

«Alles paggt? Nyt vergässe?
d Crême fir dr Sunnestich?» –
«Frau, mach kaini fuule Sprich!» –
«Fir my Teint!» – «Die Sorg bigryff y,
aber fir my Fliegeschlyffi
bin y nit uff d Crême versässe...»

Zwischespil: e glaine Grach!
«Schlächt paggt!» «Guet paggt!» Dispitat –
d Katz frißt gschnind dr Wurstsalat,
Wo fir znacht isch gristet gsi,
nimmt dr Blind, das Rabevih...
Schäli Bligg zem Himmelsdach:

Rägeschwanger? – «Mynetwäge!»
Yflußlos uff d Feriefraide:
s Freyha tuet aim nie verlaide!
s Wätter änderet, wär waiß –
Hoch blybt d Stimmig, froh und haß...
Binddelidag, du bisch e Säge!

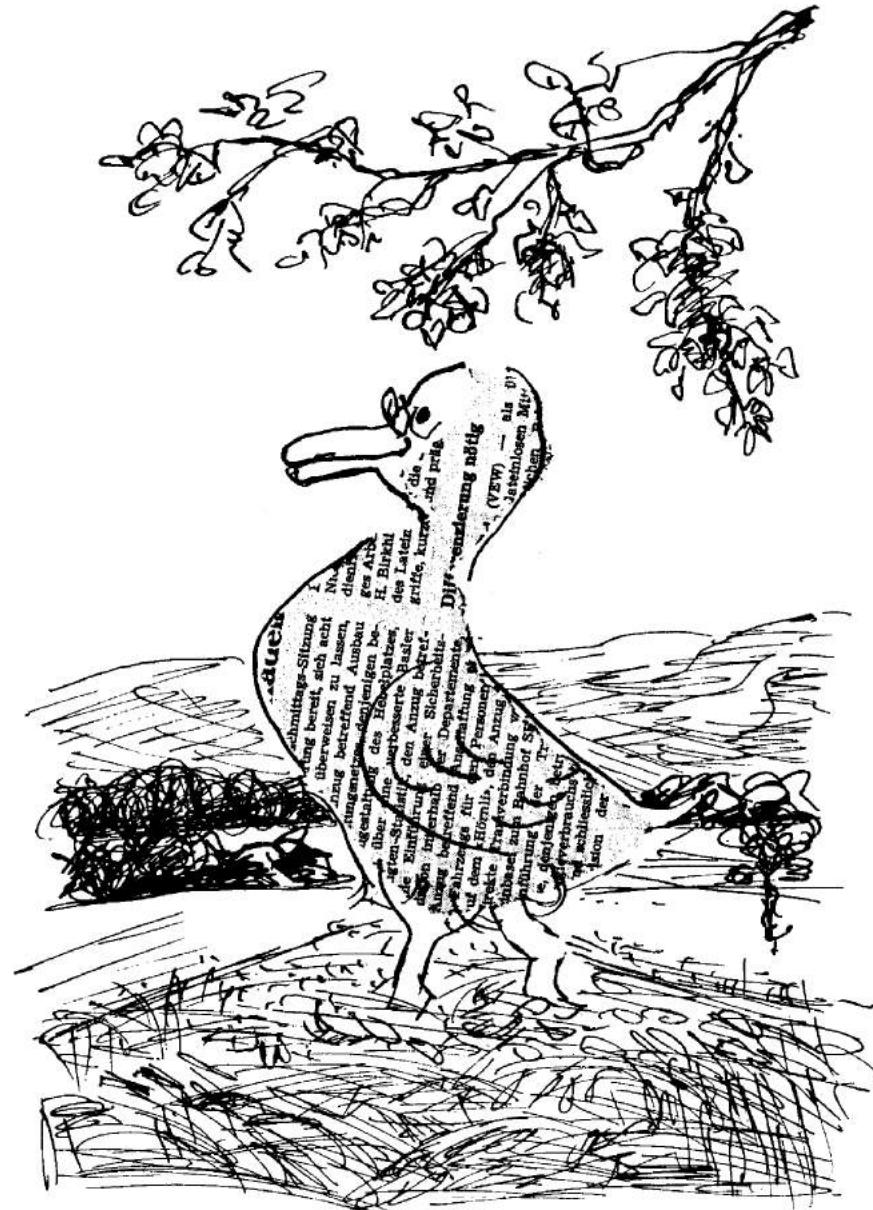


Do sitz y uff eme Hubel vor dr Stadt
Und stuun in d Augschte-Wält – e scheeni Wält:
In gränzelosem Blau stöht s Himmelszält,
Dr Horizont, voll Dunscht, verschwindet fascht,
Und daß y nit verbrenn im Sunneglascht,
Hipft still e lyse Luft vo Blatt zue Blatt.

E Ärifäld dähnt sich in waiche Wälle –
Dert uff dr Matte mäje si zälbander –
E Immelischwarm summt umme Oleander –
Brombeeristuude hange dief und schwär –
E Aicherli gumbt vonere Fehre här –
Vom wytte Dorf hert me e Hofhund bälle...

Waißgott: E scheene Augscht – e scheeni Wält!
– Do kunnt e Ma und leggt e Zytig ane.
Das ryßt mi uus mym Draum, tuet mi dra mahne,
Daß d Wält vyl scheener wär, wenn d Mensche lehrte
Und ändlig zue däm Glaube sich bekehrte,
Daß s Scheeners git als Kampf um Macht und Gäld!

Statt däm list me vo Grieg! D Wält wird aim grau
– y wird e bitzli truurig, lueg graduus...
Dert unde bi däm braite Buurehuus
Spilt mit eme junge Kätzli froh e Kind;
Das waiß no nyt vo aller Menschesind –
Do wird au mir dr Himmel wider blau.





Basimänterlied

Wo im Huus dr Wäbstuehl raßlet
Dank em Sydefade fyn,
Do isch Säge, do isch Fride,
Do isch Glück und Sunneschyn.
Wie vorusse d' Imbi summe
Ohni Rascht und ohni Rueh,
So summts um die Stube umme:
Basimänterhänd häi z tue!

Drüll di, Spuele, drüll di gschwind,
Nährsch jo Frau und Ma und Chind –
Drüll di, Spuele, früej und spoot
Und verschaff eus s täglich Brot –
Surr dy Liedli schön und still,
Bis s dr Mäischter anderscht will.

s Basimänte, das isch wichtig!
s glaubti mängge gar nit dra,
Was me uus eme fyne Fade
Alleszämme mache cha!
Wenn die noble Sappermänter
Denn im Sydegwändli göhn,
Denn dunkt als dr Basimänter
s Spueleliedli bsunders schön:

Drüll di, Spuele, drüll di gschwind,
Nährsch jo Frau und Ma und Chind –
Drüll di, Spuele, früej und spoot
Und verschaff eus s täglich Brot –
Surr dy Liedli schön und still,
Bis s dr Mäischter anderscht will.

Täil, die schaffe, schinde, schufte,
Gsehn nie z vyl und häi nie gnue,
Häi für Gott und d Wält und s Läbe
Nie käi Zyt, so häi si z tue!
Mängge Mensch voll Hascht und Sträbe,
Wo uff s Glück millionisch blangt,
Dänkt nit, daß au s Menscheläbe
Ammene Sydefade hangt.

Läbessspuele, drüllsch di gschwind –
s gilt für Ma und Frau und Chind.
Drüllsch di, Spuele, früej und spoot,
Bis dr Wäbstuehl nümme goht –
Underainisch stöht er still,
Wills dr Mäischter anderscht will.



E glaine
Summervogel

Bym offene Fänschter sitz y, no bym Schrybe,
Do kemme sälteni Gschepfli an my Schybe,
«Inseggte» sait mene, s isch jo vyl meh!
Me mueß die Wunderdingli numme gseh.
Do isch grad ains – es isch e wohri Bracht –
E soone Stoff hett no kai Wäbstuehl gmacht!
Dä Falter isch kuum fingernagelgroß,
Fliegt zerscht zem Liecht, und fliegt mer denn uff d Schoß...
Und wippt... und blybt. Ehrfirchtig lueg en a:
Er hett e sydefyne Mantel a,
s isch wie Brokat, uus hällem Silber gwobe,
Baidsyttig uff de Mantelfligeli obe
Gseh-n-y e Stärnli schimmere, sältsam glar –
Und bletzig waiß y: Soone Art Talar
Hänn in der Renaissance ganz Großi drait,
Me hett ene Firscht... Keenig... und Kaiser gsait,
Und Wältgeschicht hänn si gmacht!
Do sitzt dä Falter, sy Fligelschwire summt,
s deent wiene Psalter uff dä, wo jedem Wäse s Läbe gitt.

Kinderhänd

Todmied gang y ins Bett, demorge spoot –
s isch gange, wies bi uns halt mänggmol goht:
Dr Kopf will meh, aß d Physis mag vertrage –
Jetz lig y do, aß läg y uff em Schrage,

Mach d Auge zue... im Hirni wyßi Mys...
Bald druff, do her y, wie vorusse, lys,
E Kinderstimmlisplet: «Y bi still –
Ganz sicher, Mammi... waisch jo, was y will!»

s Mammi mahnt noonemol... und gly druff abe
Goht langsam, langsam d Tirefalle abe...
Y tue, aß hert y nyt... aß giengs ums Läbe...
Uff Zeechespitzli her ys aneschwäche,

Und jetz... stohts z Kopfete und luegt mi a...
Y trau kuum zschnuufe, heeb dr Otem a –
(Dur d Wimpere gsehn y en, my Sunneschyn)
Und noneme Rung, do gspyr y – fyn, ganz fyn

Zwai glaini, waichi, liebi Kinderhänd,
Wo s Augeliderzugge stille wän –
s isch unbeschryblig scheen... kai Huuch meh schnabb y –
Und s Stimmlisplet: «Schloof wohl, liebe Babbi.»

Und uff de Zeechespitzli schlychts dervo.
Mir – sind nit bees – isch s Augewasser ko.
So winsch y mer emol my sälig Änd:
E Strychle vo zwai fyne Kinderhänd.

E frieje Herbscht

Kuum hämmer richtig Summer gha
(und zimlig hyffig Räge),
Dunggts aim, jetz fieng dr Herbscht scho a
Mit all sym Früchte-Säge!

Scho styge zobe d Näbel hoch,
Me mueß znacht d Fänschter zue lo,
Denn d Schnooggezahl nimmt ehnder zue,
Die tät aim nit in Rueh lo!

Scho sin au d Mörge kalt und frisch,
Aß mänggmol d Schybe schwitze,
Jää, dr Summer isch verby
Und umme syni Hitze!

Derfir sinn d Schyre graglig voll,
s Korn tuet in d Mihli wandere,
Und d Obschtbaum wärde ratzekahl
Günnt, aine nohnem andere!

D Müs hän e Fraid, denn d Källerhurt
Wird ghuftig iberlade
Und – wär kai Katzebuusi het,
Dä kunnt gar bald zue Schade!

Scho gwaggle d Fliege mied und matt
An ihre Fänschterschybe
Und dien sich ohni groß Gibrumm
Die letschte Däg vertrybe!

Es herbschtelet, es herbschtelet
An alle Änd und Egge
Und d Huusfrau sait, s syg an dr Zyt,
Mit Kohle sich yzdegge!

Nu – mags au jetz unfrindlig sy
Und d Wält voll Räge schwemme –
Wenns nur im Spootherscht scheener isch,
Wenn wider d Ferie kemme!

Ysblueme

Wenn dausig Stiggere mit de gschiggschte Händ
Mit greeschter Mieh so ebbis stigge wän
Wie myni Prachts-Ysblueme an de Schybe –
Nie kennte sys, drumm lehn sys gscheyter blybe...

Wenn dausig Glaser mit de gschiggschte Händ,
Mit greeschter Mieh so ebbis forme wän,
Wie myni Prachts-Ysblueme an de Schybe –
s hulf alles nyt, drumm lehn sys gscheyter blybe...

Wenn dausig Mooler mit de gschiggschte Händ,
Mit greeschter Mieh so ebbis moole wän,
Wie myni Prachts-Ysblueme an de Schybe –
s bringts kaine zwäg, drumm lehn sys lieber blybe...

So fyni Fäde gits uf däre Wält
Jo nit, und zahlsch der greeschti Hufte Gälde!
So fyni Schichte Glas macht kai Fabrigg:
Die all erfynschi wär hald als no zdigg!

Was d Farb bitrifft, wo niemols ain kennt moole!
(Wo wett er au so fyni Bämsel hoole?),
So mainsch: Ysblueme mieße farblos sy?
Oh nai – grad s Gegedail biwys y gly:

Gohts gege Obe, dien scho d Liechter flamme,
Ischs in dr Stube dunggel, stand y amme
Ans Fänschter und mach d Auge halber zue
Und lueg dur s Ys dr Stroofselampe zue:

Probiers emol, denn stuunsch! E sone Pracht
Het halt no nie e Menschekinschtler gmacht!
Das schilleret und schynt so farbefroh –
Erscht däwäg kasch dr rächt Bigriff biko,
Was das fir Kunschtwärgg sin – s liggt himmlischs drin;
Und jetz erscht merggsch, wie scheen Ysblueme sin!

D Huusglogge biehlt. Mr fahre zämme!
Mr loose, lehre wie verruggt...
Kunnt jetz nit ebbis d Schtäge uff?
«Was hylsch scho jetz? De sottsch di schämme!»,
sait d Mamme lys zem Lysebeetli
(– es sitzt schtill in e Egge druggt –).
Dr Peter git mr gschwind e Buff:
«Du – bringt er mir äggsc̄ht sone Fleetli,
wieny ha welle...» «Halt jetz d Gosche,
y ka nit lehre däwäg!» Bumm
bumm bumm – es drehnt, es zitteret d Glosche
vom Liecht... Kai Froog: er ischs – er kunnt!

Au mi paggt s Zittere; s isch zue dumm:
Y lehr my Värs scho sit ere Schtund
und ka-n-en noonig. Bumm – «Hesch gheert?
Gäll jetz! Jäää: hätsch halt friener glehrt!»
Dumpf bolderets, kolderets d Schtäge uff –
y zittere und due nit derglyche...
Jetz kunnt e Schnuufe und e Kyche,
und jetze – «Santiglaus, y bitt di»,
sait s Beetli – «bring mer au e Ditty...» –
«Wenn d ordlig gsi bisch, muesch ais ha!
Und ihr do, schwätzet, schießet los!»
Au – wenn y jetz my Värs nit ka...
Y schtottere – «...er isch halt z groß...» –
und waiß nimm, was y soll verzelle...

Jetz fahr y zämme – s isch scho dunggel,
und – y ha draumt gha! – Uff dr Schtrooß
isch bald e Lysle, bald e Gmunggel,
denn wider – aß wenn d Hell wär los –
e Ghyl, e Schälle und e Gschrai,
s goht aim bigoscht dur Margg und Bai –
Y blinzel haimlig vor mi hi:
«Jäää, so ischs au friejer gsi –
Nur uuse, was zem Hals uus mag:
hit isch jo – Nigginäggi-Dag!»



«Scheeni Wiehnachtsbaim!»

Schill schtehn si do – e dunggle Wald.
Bald immene Garte an der Schtrooß,
bald ammene große freye Blatz:
E Dail sinn glai, e Dail sinn grooß.
DLyt gehn verby: – der Aint loßts kalt,
der Ander luegt die Baimli a,
nimmt als – und traits fascht wiene Schatz...
«Vor zwanzig Johr ... y dängg no dra...»
Goldigi Jugeddrami...

s Baimli verzellt:

s isch mer, mer syge erscht no znacht
im Wald äng aneanderlähnt
und hajge zämme draumt und gähnt,
e Häsli grießt – und lyslig glacht
vor Fraid und Gligg, aß in der Schtund,
wo s Dannebaimli Grischtbaum wird,
denn au by uns ain durekunnt!
Au y ha ghofft – han y mi giirrt?»
So hets verzellt...

«Scheeni Wiehnachtsbaim!»

My Baimli schtrahlt scho jetz vor Fraid!
Zwor han em underwäggs scho gsait:
«Waisch was der bließt? Waisch, wie s der goht?
De draumsch aß liebe Wiehnachtsbaum
fir kurzi Zyt e Himmelsdraum,
und nochedhäär, do kunnt – der Dood!» –
«Sag, gits...», so saits und druggt mer d'Händ,
«...e scheenere Dood?: In Fraide s Änd!»
Y bi dehaim...



Stadtkaländer

Dr Jänner

Zem lengschte Moonet wird im Mensch dr Jänner,
Will s Bortmenee mainaidig mager blybt –
Es gspyrt halt s Wiehnachtsmanggo no, was wänner,
Dasch dschuld, daß s aim znacht gly in d Glabbe trybt.

Die jungi Generation macht sich uff d Sogge,
Wenns Schnee hett – hitt fahrt jede Zwaite Ski.
Die eltere Keebi blybe z Basel hogge
Und gehn zem Jaß, zem Färnseh und zem Wy.

Und doch bringt au dr Jänner scheeni Sache –
D Hauptsach isch sunneglar dr Vogelgryff!
Wenn d Ehrezaiche ihri Dänzli mache,
Wirds eltscht Glaibaslerhärz glatt jugedwyff.

Die nägschte Wuche znacht dur d Strooße z bummle
Wird fir dr Bebbi zemene stille Gnuß,
Denn d Glygge rueße jetz scho uff de Drummle –
Nadyrlig intra muros, nitt voruß.

Voruß kasch si zwor uusnahmswys au here:
Vom Dorebach ab darf dr Tambour schloo!
Wenn baidi Halbkanteen jee zämmeghere,
Was soll in däm Punggt ächstscht dernode goh?
Sott Basel Lieschtel d Kompetänz abschränze,

So daß me z Binnige nimm rueße derft,
Denn stimmte mir gly fir die alte Gränze!
Das syg de Roothuuslyt scho jetz ygscherft!

Jä nu – bis sälli Froog jee als Traktandum
Fir unseri Glygge zer Debatte stoht,
Isch aaznäh, daß – quod erat demonstrandum –
Vyl Pfitzewasser unsere Rhy ab goht.

Fir unserain isch d Hauptsach, daß si drummle
So uusgänns Jänner, wenn au no verstegett.
Wär doo nit schmunzlet bym dur d Strooße bummle,
Hett d Basler Jänner-Fraide nie entdegg.

Dr Februar

Im Feberwar (in Basel sait me «Hornig»)
Isch ebbis mit em Bebbi nimm in Ornig:
s horniglet en, au wenn kai Kelti kunnt,
Und Dag fir Dag je meh. Was isch dr Grund?:

Der Fasnachtsmoonet ischs par excellence
(Vyl besser aß der Merz!) – me kunnt in d Trance,
Eb aß mes merggt! Das hangt an vylne Sache,
Wo sich kai Fremde ka e Bild druus mache.

Me muffet – uff dr Strooß! – sy Faschewaaje,
Vilicht e Gugge voll, bis s aim duet blaaje.
Wenn d Buebe mit de Gläbbere ummeseggle,
Kennts unserains vor Gluscht fascht übersteggle!

Wenn d Herefasnacht kunnt, dänggsch mit Biduure,
Was D friejer z gseh griegt hesch in Basels Muure:
Vom Gloreblatz zem Märt und bis uff d Lys
Fasnächtlig gmutzti Grabbe scharewys!

Der Äschemittwuch isch de Zimft ihr Dag,
Wo d hinder maischterligem Drummelschlag
Si in der Innerstadt gsehsch ummewandere –
Mit gfillte Ränzli bsueche si die andere.

Der Wucheschluß? Vorfasnachtsfraide-Gspreecher!
Dr Sunntig vor em Morgestraich ruggt neecher,
Und wenn er doo isch, spilt me nitt der Mied:
Me hauts ins neechberlig lieb Baselbiet –

Me ka uff Arlese, uff Pfäffige goh,
Loost Kindervärsli a bym Schybeschloo,
Luegt d Muusig a, wo bloost bym Fasnachtsfyr
(Mängg Struma kunnt zur Gältig, fascht unghyr)!

Zletscht kunnt die Nacht, wo d waisch (s Härz wird dr waich):
Jetz kunnt dy Säligkait – dy Morgestraich!
D Fasnacht! – Der Räsch vom Moonet kasch verpfuuse –
s luegt sowiso nimm vyl Erspießlings uuse!

Im Merz, wenns (mänggmol) rägnet, schnejt und kuuttet,
 Sott als normal der Friehligsafang sy,
 Wies in de chrischtliche Kaländer luuttet;
 DSchneegleggli lytten en fascht fyrlig y.

Der Crocus setzt sich wunderfarbig dure
 und lychtet gääl und moov im satte Grien –
 Die erschte Imbi gsehsch dry-yne sure,
 Wo denn im Stogg «Rapport erstatte» mien.

Die erschte Stare sueche flyßig Made
 Und richte iheri Käschte wohnlig y.
 Der Burger kauft sy erschte Oschterflade
 (Das mueß nit unbedingt e griene sy).

Im Merze tuets sogar im «Storge» griene
 Bym keltschte Wätter! Mängge kunnt in dSetz:
 DStyrzeedel, die verfriere nie und niene! –
 Wär no kai Schnubbe hett, dä griegt en jetz!

De Bessergrählte griene dDividände –
 Die mien nitt uff e Keltiruggschlag goh –
 Si hänn kai Froschtschutz mieße dra verwände
 Und hänn no nie kai Torfmull drierdoo.

Mir andere derfe Gratisgold bitrachte:
 D Forsythie blieje, s isch e wohri Bracht.
 Isch das kai Gnuß? Me mueß sich numme achte,
 Was fir e Augefraid d Natur aim macht.

Me gseht an allne Egge Kinder gluggere –
 Doo bruuchts nytt Griens derzue; s hätt ganz kai Zwägg.
 Si dien enand d Glasbimmeli abfuggere
 Bym «Lechle»...im Hydrantedeggelidrägg.

Der Merz macht elteri Lytt gärn mied und hässig –
 Drum styggt der Pillekonsum seriewys,
 Und wär dra glaubt, dä findet froh: s syg gschpässig,
 Wie s Bluet gly frischer dur dArterie pfys.

Dä Moonet isch bikanntlig wätterwändisch
 Wie dGunsch vom Volgg, wenns ebbe Wahle gitt.
 – Gang jetz vor dStadt: Wo no rächt Buuregländ isch,
 Gsehsch dSchwalbe pfyle (in der Stadt jo nitt);

Dr Kirsibluescht isch wider s himmlisch Wunder.
 Me ka vyl Pfafferehrl-Suechere gseh;
 Und groote mänggmol Jungbrenneßle drunder,
 Machts nytt – das gäb e prima Nieretee.

Vyl Mamme dien ihr Kind am Händli fiehre:
 Es macht der allererscht Gang schuelhuuswärts!
 Dä wichtig Schritt ins Läbe tuet si riehre,
 Und haimlig duets e bizzli weh im Härz.

s Härglopfe ibernimmt au dKomfermant,
 Wo blaich mit gsänggte Kepf in dKirche gehn.
 Die erschte Glacéhändsche vo dr Dante
 Sinn – wie dr Gsangbuechgoldschnitt – aifach scheen.

Wenn z frieji Summerveegel dFäggli spraize,
 Loßt me dr Ofe s erschtmool uus em Spil –
 Und gly druff abe mueß me wider haize,
 Will d Mamme stehnt, daß es si halt no pfil.

Dr Rhy hett friejer im April ungleoge
 E Rolle gspilt: Dr Nasestrich isch ko!
 s hett an de Galge dNetz als richtig booge,
 Millione Nase hänn ihr Läbe gloo.

Hitt kasch am Rhy bym Fische... dNase butze;
 Wenn hitt ain «aini» fangt und bringt si haim,
 Dien ab däm Gstangg die scherfschte Katze stutze
 Und gehn wie sBysiätter ab uff dBaim.

Derfir bringt d «Muba» hunderttausig Nase
 Pro Dag – wär hätt das anne Sibzäh dänggt!
 Wenn d Limmathié vor Nyd au drierer rase:
 Das Faktum isch denn nitt... aprillegsprängt!

Dr Mai fangt mit eme Umzug a – dasch richtig!
 Wenns rägnet, derfe d Reede lenger sy;
 Wenns scheen isch, sinn d Lytt aifach sunnesichtig
 Und läär wird unseri «Umzugs»-Stadt am Rhy.

Im Mai isch d Wält ai ainzig Bluemewunder!
 Das wird e dyri Zytt fir mängge Ma,
 Wenn d Frau bym Ässe sait: «My alte Blunder
 Leeg y uff d Uufert das Johr nimme a!»

En Unruh paggt im Mai die Eltschte, Jingschte.
 Znacht wird in mängger Stube nitt guet daggst;
 Die ainedryßig Maiedäg um d Pfingschte
 Sinn d Zytt, wo d Liebes-Dichteritis waggst.

Daß s Mai isch, mien au unseri Strooße gspyre,
 Denn s EW, s WW, s GW, die gehn dra –
 Nie mitenand! Wärs nitt die alti Lyre,
 So kenntschi kai Wuet druff und kai Fraid dra ha:

Wenn d Stadt uusgseht wie voll vo Schitzegräbe
 (En Aabligg, wo dr Burger arg verdrießt),
 Denn waisch: Im Monet Mai hesch s gfährligsch Läbe,
 Will um die Zytt gar dr Salat no schießt...

Me hauts in s Badisch und in s Elsaß uuse:
 Sparse mit Schungge ässe isch jetz Drumpf!
 Syg gscheit! Und blyb im Land – loß Di nitt luuse:
 De zahlsch nitt meh, vo Basel bis uff Mumpf!

D Fresch dien im Weijer sich ihr Liebi bychte,
 Und d Keschtenebaim mahne an d Wiehnachtsdäg:
 Kerze an Kerze gseht me an ene lychte –
 Druff abe mache si d Schoreniggel zwäg.

Wär znacht uff d Pfalz, an Rhywág goht go bummle,
 Hert Pärli lysle... und goht still verby;
 Denn s haimlig Gliggisgy soll me nitt bschummle –
 s isch jo die alti Maie-Melody.



Dr Juni

Dr Juni wird im Grund minym bedichtet,
 Obwohl dä Moonet voll Eraignis isch!
 Mäntig fir Mäntig wird jo drier brichtet
 Im Blatt, am Stamm- wie am Familiensch:

s gitt Muusig-, Sänger-, Turn- und Schitzefeschter
 Vo Basel bis uff Ammel! Und es quält
 Ai Froog dr Feschtl-Voyageur im Seschter:
 Wie soll ers mache, daß er kains verfählt!?

s gitt ußerdäm fanatischi Semeschter,
 Die mien an jedes Veloseggel goh!
 Und wenns e Rhysportfeschter gäbt am Sylveschter,
 Stiengte die glyche Feschtl-Dyssy doo!

Das isch en aigeni «Junikäfer»-Bande:
 Sunntig fir Sunntig gänn si sich e Rugg –
 Niechter dien si an jedem Feschtorl lande
 Und kemme znacht als «Fahneschwinger» zrugg!

D Stadt Basel kennt ai bsunderi Feschtlisorte:
s sinn d Juggedfeschter, traditionsrych, flott.
Sinn si au zyttentsprächend glainer worde –
s isch ebbis, wo me nie verbasse sott:

Dr Wilhälm Täll rutscht an dr Glätterstange –
D Helvetia macht bym Wirschtli schnabbe mit!
(Im Läbe ischs grad umkehrt, denn do blange
Als d Täll-Sehn, bis s «Helvetia-Wirschtli» gitt!)

Wo d Kinder spile underem blaue Himmel,
Sygs in de Erle, uff dr Schitzematt,
Stoht me mit Wurscht und Brot am Rand vom Gwimmel
Und dänggt an d Juggedzytt... und findets glatt.

Änds Juni hert me d Veegel sälte pfyffe,
Denn d Noowuggs-Fueterfroog gitt mächtig ztue,
Und d Jungbruet mueß mänggs lehre und begryffe –
Gar bald gohts innere färne Haimet zue.

Dr Juli

s isch Binddelidag! s fahrt alli Wält in d Ferie!
Und d Stadt wird läär – dr Bahnhof däglig voll;
Es fahre Äxtra-Zig ab, ganzi Serie –
Was d Bähnler laischte mien, isch ehnder doll.

Trotzdäm hett Basel, das isch nitt z bestrytte,
Fir die, wo blibe sinn, mängg Raizli fail;
Me findet in de diggschte Julizytte
Gnueg Meegligkaite fir sy Feriehail:

Mer hänn im Eglisee, z Santjokeb unde
Jo unseri Gartebeeder, scheen und groß;
D Gsundhaits-Aposchtel hänn lengscht uusegfunde,
Im Sunnebad syg aller Gattig loos.

Dr Kenner under unsere Wasserpflotschi
Gseht me in d Schließi an dr Wise goh –
Wenn ain e Hächt rishiert ins Mannelotschi,
Mueß er vom Schwimme zimlig vyl verstoh!

Dr Basler Juli hett no anders z biete:
Uff d Schitze, uff d Margrethe ischs nitt wytt –
Dert ka me bsinnlig gohne Bänggli hiete –
Der Lindebluescht schmeggt fejn (und koschtet nytt).



Wenns wätterlychtet, mache vyl Lytt Gschichte.
Y gsehs ganz gärn. Am liebschte uff dr Pfalz:
Wenns loosgoht, ka me jo in Gryzgang flichte –
Dert isch es kiehl. Und still. Wie gsait: Mir gfalts.

Soo gehn die Juli-Feriewuche umme.
Und kunnt dr erscht Rutsch denn uff Basel zrugg,
Und herschs ringsum vo «Groß-Erläbnis» summe,
Aß D mainsch, griegsch mit der Zytt e Hirnibugg,

Und würde d Ferie-Fotteli besproche
(Das kennt, statt bleed, au poesyvoll sy) –
s romantischt Helgli bringt mi nitt zem koche:
Mir gfalts am beschte z Basel an mym Rhy.



Dr Augscht

Dr Erscht vom Augscht waß me au z Basel z schetze –
Mer hänn jo d Bundesfyr! Do goht, wär ka
Und loost, wie d Redner iheri Zunge wetze,
Und d Patriotebruscht stellt Ma fir Ma.

Wär d Trechni gärn hett, ka uffs Brüderholz goh –
Wär d Mandle fiecht wott bhalte, goht an Rhy;
Wär schwyzerisch empfindet, darf mit Stolz goh –
Stolz inhaliert me denn... Franzosewy.

Plant me e bsunderi Fyr fir d Kinder, d Mamme,
Fahrt me ins haimelig lieb Baselbiet:
Wenn d Frejhaisfyr ringsum zem Himmel flamme,
Denn wird me aigenartig waich im Gmiet.

Daß d Fraue sich nitt kenne glych begaischtere,
Das ka me-n-e waßgott nitt ibelnäh:
Wie mir am Frauestimmrächt ummeglaischtere,
Das kas au nur im Nergeler-Basel gä...

E bsunderi Bedyttig hett dä Moonet
Fir Basel, wenn dr Säxezwanzigscht kunnt;
An dänn Dag hämmer (s kunnt zwor uus dr Gwohnet)
An d'Aidgenosse e Erinnerigsstund:

Die hänn is anne Vierevierzig mächtig
Zem Drägg uus glipft bym Armenjaggedanz!
Mir fyre das au alli Johr gar «brächtig»:
s Santjoekb-Dänggmoool griegt e Lorbeergranz

Das längt! DFrau maint: «In jedem andere Hefti
Hätt s Volgg meh Schwung – dä Dag kämt hooch in dGränz;
Me spannti alli idealschte Greft y...»
– Dr Ma butzt sich dr Schwaß ab: «Schnäggdedänz!

Gäll, Frau, wenna brietig wird, muesch dMilch gly welle!
Dängg nur an Juli zrugg... lueg nitt so räs:
Dert hesch si jo au drejmol welle welle
Und heschs vergässle! Vivat Bybbelikäs!»

Dr Septämber

Giengts mi a, derft in däm Kaländermoonet
Kai Sunntig mit em Namme «Betttag» stoh –
Das isch e ibly dytschy Schrybergwohnet!
Kai Wunder, dien die maischte Lytt verkoo:

s isch doch kai «Bett-Dag»! – «Bätt-Tag» sott me schrybe,
Das wär fir mängge Aidgenoß e Gwinn:
Er lehrti, daß er nitt im Näscht sott blybe,
Daß «Bett-» und «Bätt-Dag» zwai Baar Stifel sinn.

Was macht me druus? Au z Basel? Bruuchsch nitt z frooge:
Me leggt sich dunggel a und dänggt voll Rueh,
Me kennt e Gang ins Kunschtmuseum wooge.
(Wenns offe wär... an däm Dag sicks halt zue!)

Me ißt ußwärts – dFrau soll sich hitt nitt blooge!
Me macht e Zollibsiechli letschtenänds,
Wenn dSunne ginschtig stöht am Himmelsbooge –
Wenns nitt der Fall isch, macht me nitt lang Pfänz:

D Familie ka jo haim go Radio loose –
Doo hett si Schärme und kai Bai wird naß.
Wenn si nitt will, so soll si aim halt bloose –
Dr Babbe hoggt (am «Bätt-Dag») ammene Jaß.

Sunscht aber isch dä Moonet herbschtlig-feschtlig,
Und ußerdäm isch dSuuserzytt bald doo –
Die erschte Zwaierli sinn bsunders keschtlig,
Wenn D waisch, wo De e rächte kasch bikoo.

Doodure isch dr Bebbi jo kai Dubel –
Er waiß scho, wo-n-er anelaiche mueß:
Er kennt vo frijer uff em Dilligerhubel
An Gätterli dr «Straußbewirtschaftsgrueß».

Au sBaselbiet hett pfitzti Suuserdrepfli!
Wenn znacht dFrau dNase rimpft, haigsch Eel am Huet,
Denn kombiniersch im heiße Suuserkepfli:
«DEelhaizig sotsch lo rueße... s dät ere guet!»



Dr Oktober

Dä Moonet suecht an Rychtum synesglyche,
Sygs punkto Obscht, sygs punkto Bluemefloor.
Gsehsch d Märtlytt als bym Zaineschlaigge kyche?
Der Märt kunnt aim schlarafländisch vor.

Hett ain nitt grad e Hang fir s Vegetarisch
Und raize en Abmagerigs-Obschtdäg nitt,
So braicht er jetzt e Zytt, wo wunderbar isch,
Wills wider Reh- und Wildsaupfänger gitt.

Me gseht die letschte Vogelzig am Himmel
Und waiß: Au mit em Herbscht gohts bald verby.
Und geege s Moonetsänd mahnt aim s Gebimmel
Vom Martiskircheturm: D Mäß lyttet y!

Mir Alte finde zwor, daß si nimm s Glych syg
Wie friejer, denn si syg vertechnisiert!
Uns dungts, daß si zue fescht nur lärmerych syg!
Die Junge aber finde ys borniert.

Si sinn halt in dr Technikzytt uff d Wält ko,
Hänn nie e Haidebeerfraueli gseh,
Wo uus em Schwarzwald ko isch (und ze Gäld ko!)
Und kenne au kai Wällelihändler meh;

Soo Manne hert kai Mensch meh sich «verzelle»!
Wär fyrt no Wälleli? Eel fyrt me y!
Do hilft kai Rosekiechli – s isch nytt z welle –
Die alti Mäßzytt-Poesy? Verby!

D Wälder gsehn uus wie luutter Fyr und Flamme
Uff jedem Hubel rings um d Stadt am Rhy!
Wie lang? s bruucht ai Novämbersturm, e stramme,
Denn isch im Herbscht sy Farbepracht verby.

Gar bald dien d Näbel d Umwält milchverglase.
D Baim stehn wie Risedropfzeller doo.
s isch unemietig fiecht, s wird mänggi Nase
Zem Schäreschlyfferkännli nohdinoh.

Fir d Buebe gitts nytt Scheeners jetz aß s Drächle!
s letscht Gländ derfir isch hitt no s Bruederholz.
Am Strooßerand dien d Mamme amme lächle,
Denn d Babbe zäpfle mit und hänn e Stolz.

Vo Hobel, Bämbbel kemme Buurefrau
Und bringe sälbergmachte Buttemoscht
In helzige Kibel, appetytlig z bschaeue –
Zue unserer Zytt als none Wunderkoscht.

Me gseht die Wybli nur no sälte laufe –
Au iheri Zytt goht umme und verby,
Will d Dame s Ygmacht hitt in Bixe kaufe
(Und «Komfi» sage – Keebi, schigg di dry)...

Der «Dies» isch e Feschtdag fir d Studänte.
Zerscht kunnt der Fagglezug, denn der Kommärs;
Si gurgle Stange, Bächer, Hänggelbränte
Und singe Kantus bis ze zwanzig Värs.

Saukepf an Baizefänshter dien dra mahne:
D Zytt vo de Metzgete isch wider doo,
Und d Spießerränzli wisse gnau, wo ane –
Daß die jetz Saugligg hänn, mueß mene loo!

An Allerhailige goht me an d Greeber
(D Gottsägger trage all Dag s Fyrtysglaid),
Und mängge lute Mentsch dänggt lutlos, eb er
Zem Schebbli goht, gschwitzt an d Vergänglikait.

Im Wiehnachtsmoonet isch d Natur vyl stiller
Aß d Mentsche, wo mit ihrer Ämsigkeit
Fir d Gschäftswält als willkommeni Kassefiller
Doo sin – nit erscht, sitt me «night opening» sait.

(Me ka nit – baseldytsch – «Znacht offe» sage –
Me leggt in allem gschwulle Änglisch loo!
Scho lang lytt mr das Thema uff em Mage,
E Värs doodriber wurd grad syttegroß!)

Zwai Date gits, die sinn dä Moonet gschpäßig
Und fille z Basel d Zyttige... und wie!
Si mache dail Lytt luschtig, dail Lytt hässig
Jee nohnem Standpunkt, wo ain (mueß?) bezieh:

Am Vierte fyre unseri Artillerische
Ihr «Barbara» mordsfrie kanoneluutt.
«Das goht nur z Basel!» dien sich vyl entrischte,
Und mängge Burger fahrt fascht uus dr Huutt!

In der Sylveschternacht goht me go loose
By unsrem grischtige Posuunechor –
Wenn die modärni «Kirchelieder» bloose,
Kunnt aim dr Minschterplatz – kyneesisch vor.

Me macht sich an dr Wiehnacht liebi Gschängger
Und tuuscht si dailwys speeter wider um.
Me ißt und dringgt – vyl zvyl, hols doch dr Hängger –
Und gwagglet wiene Maschtgans, vollgschopft, grumm.

Die alti Wiehnachtsvorfräid isch vergange,
Syt Nigginäggi in vyl Montere stehn
Und Wiehnachtskugele näbeme Bruchband hange –
Wär nit e Dannezygli gnueg und scheen?

Wie glai wirggt doch dä ganz Regglameblunder,
Wenn is d Natur Ysblueume schängge sott;
(s gits mänggmool no) – die sinn ai Himmelwunder.
Doo wird me still. Und dänggt: Wie scheen, Liebgott.

Fasnacht	7 <i>Baseldytsch</i>
	8 <i>Gäld oder kai Gäld...</i>
	10 <i>Vorfasnacht</i>
	12 <i>I sag kai Ton</i>
	13 <i>Unseri – die «ainzige» Fasnacht</i>
	15 <i>Credo</i>

Mäß und Baslerisches	17 <i>Mäßliedli</i>
	18 <i>Si drächle wider</i>
	19 <i>Idyll am Rhy</i>
	21 <i>Adie Dalbe</i>
	24 <i>Dr goldig Sunntig</i>
	25 <i>Der Knuschi und sy Bach</i>
	29 <i>s Jugendfesch</i>
	30 <i>Der totale Beamte</i>
	32 <i>Im Zolli</i>
	34 <i>E hundstäglici Elegy</i>
	36 <i>Im «Lax à la Bâloise»</i>
	38 <i>E Fluglehrling im Maie</i>
	40 <i>D Gärtner</i>
	41 <i>Binddelidag</i>
	42 <i>Sieschta Ändi Augscht</i>
	45 <i>Basimänderlied</i>
	46 <i>E glaine Summervogel</i>
	47 <i>Kinderhänd</i>
	48 <i>E frieje Herbscht</i>
	49 <i>Ysblueme</i>
	50 <i>Dr Santiglaus!</i>
	52 <i>Scheeni Wiehnachtsbaim...</i>

Stadt-kaländer	54 <i>Dr Jänner</i>
	55 <i>Dr Februar</i>
	56 <i>Dr Merze</i>
	57 <i>Dr April</i>
	58 <i>Dr Mai</i>
	59 <i>Dr Juni</i>
	61 <i>Dr Juli</i>
	63 <i>Dr Augscht</i>
	65 <i>Dr Septämber</i>
	67 <i>Dr Oktober</i>
	68 <i>Dr Novämber</i>
	69 <i>Dr Dezämber</i>

Privatdruck der Offizin National-Zeitung AG, gesetzt aus der Times-Antiqua und in einer Auflage von 1500 numerierten Exemplaren gedruckt. Die Klischees wurden in unserer Chemigraphie angefertigt. Den Einband besorgte die Buchbinderei Schwab in Liestal.

Basel, im Dezember 1975

Dieses Exemplar trägt die Nummer